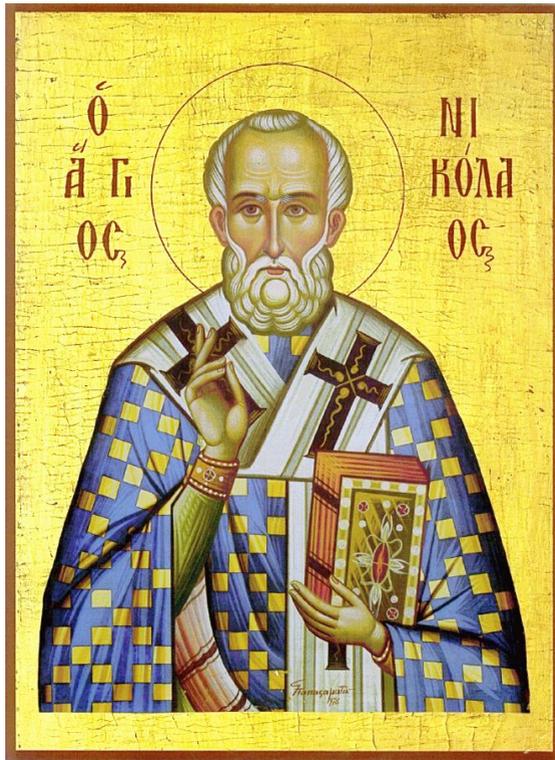


# St. Andreas-Bote

der deutschsprachigen Gemeinde des Hl. Andreas  
in der griechisch-orthodoxen Metropole von Deutschland  
Griechisch-orthodoxes bischöfliches Vikariat in Bayern

Dezember 2013 / 222. Ausgabe



Regel des Glaubens und Vorbild der Milde,  
Lehrer der Enthaltbarkeit bist du deiner Herde wahrhaft gewesen.  
Deshalb wurde deiner Demut Erhöhung zuteil  
und deiner Armut Reichtum.  
Heiliger Vater Nikolaus bitte Christus, unseren Gott,  
zu erretten unsere Seelen.

Troparion im 4. Ton zum 6. Dezember

## Inhalt

St.Andreas-Bote:Verabschiedung der alten Redaktion	S. 3
St.Andreas-Bote: Abschied der alten Redaktion	S. 4
Gottesdienste in München im Dezember	S. 5
Die Aufhebung der Unfruchtbarkeit der Hl. Ann(zum 9. Dez.)	S. 6
Das Gleichnis vom Großen Festmak(zum 15. Dez.)	S. 8
Die liturgisch gefasste Geschichte der Geburt Christi	S.11
Die Sonne der Gerechtigkeit(zum 25. Dez.)	S.17
Zum Sonntag nach Christi Gebur(zum 29. Dez.)	S.18
Die Flucht der heiligen Familie nach Ägypten	S.20
Orthodoxe Pilgerfahrt nach Trier	S.21
Regeln für das Weihnachtsfasten	S.22
Bitte um Spenden für das nächste Jahr	S.23
Heiligen- und Festkalender für den Monat Dezember	S.25
Lesungen für den Monat Dezember	S.27

**Impressum:** Herausgeber und für den Inhalt i. S. d. Pressegesetzes verantwortlich:

P. Peter Klitsch, Griechisch-Orthodoxe Metropole von Deutschland,  
 Deutschsprachige Gemeinde St.Andreas, Salvatorstr. 17, 80333 München;  
 Tel. 089-22 80 76 76; Fax: 089-24 24 36 60; Auflage 300.

Fragen, Zuschriften und Beiträge an die Redaktion:

G. Wolf, Neugöggenhofen 2, 85653 Großhelfendorf; Tel. 0049-(0)-8095-1217;

email: gerhard.wolf@andreasbote.de ; home-page: www.andreasbote.de ;

Gemeinde: email: muenchen.salvator@orthodoxie.net

**!** Zur Kostendeckung bitten wir um Ihre Spende von mind. € 15,00 pro Jahr an die  
 Griechisch-Orthodoxe Metropole von Deutschland unter:

• GOM, Salvatorkirche, BIC: SSKMDEMM, IBAN: DE79 7015 0000 0000 087114

Verwendungszweck: „Spende Andreas-Bote 2014“ bitte mit Straße, Hausnr., PLZ und Wohnort  
 des Spenders.

(Bitte den Namen des Lesers nicht vergessen, falls Konto abweicht)

1 € jeden Monat zeigt Ihr Vertrauen zu unserer Kirche. Werden sie freiwilliger Spender, geben sie Ihrer Bank einen Dauerauftrag mit einem Betrag, den Sie selbst bestimmen für das o.g. Konto unserer Gemeinde.

Verwendungszweck: „Spende für Salvatorkirche“.

Herzlichen Dank!

Lieber Herr Wolf,

als ich noch in der Allerheiligenkirche als Ministrant dem seligen Vater Heraklit im Altarraum diene und die deutschsprachige Göttliche Liturgie in der Allerheiligenkirche gefeiert wurde, fiel mir das Ehepaar Wolf auf. Herr Wolf bereitete sich auf den Dienst im Altarraum vor und Frau Wolf probte mit dem Chor die Hymnen der Liturgie ein, wie Sie es auch bis heute noch tun. Das Engagement Ihrer Familie für die Gemeinde beeindruckte mich. Bis heute ist Ihre Liebe, Hingabe und Leistung für die Kirche in den im St.Andreas-Boten veröffentlichten Texten und Übersetzungen erkennbar. Durch Sie Herr Wolf, wurden diese Texte im St.Andreas-Boten veröffentlicht und Sie haben auf uneigennützig Weise das Leben der St.Andreas-Gemeinde unterstützt.

In Zahlen ausgedrückt bedeuten 20 Jahre St.Andreas-Bote bis heute, 222 Ausgaben mit je ungefähr 25 Seiten mit rund 8.500 Wörtern oder 50.000 Zeichen pro Ausgabe. In den zwanzig Jahren wären das dann ungefähr 2 Millionen Wörter bzw. 12 Millionen Zeichen die Sie für den St.Andreas-Boten getippt, formatiert, gestaltet und entworfen haben. Dazu kommen noch die Sonderausgaben, Texte für Gottesdienste, Mysterien und Weihehandlungen. Wahrhaft ein großes Werk.

Der Aufwand nicht nur für das Abtippen von Texten sondern auch für die Übersetzung, Gestaltung, Korrektur, den Druck und Versand ergeben zusammen, viele Stunden, Tage, Monate und Jahre an Tätigkeit, die Sie bestimmt nicht immer leicht und gerne, wohl aber im Bewusstsein der Verantwortung Ihrer Aufgabe, in Geduld und Entbehrung erbracht haben. Ja, zwanzig Jahre sind wahrhaft eine lange Zeit.

Informationen fließen heute über Buch, Brief, Zeitung, Zeitschrift, Internet, E-Mail u.v.a. Ihr Wert ist unterschiedlich, je nachdem welche Tragweite sie haben und wie viele Menschen sich für diese interessieren. Der St.Andreas-Bote unter Ihrer Redaktion hat heute eine Auflage von 300 Exemplaren. Diese Zahl erscheint für heute gängige Vorstellungen, der Steigerung, Expansion, Maximierung nur sehr gering und klein. Die Kirche jedoch, misst nicht mit weltlichem Maß, sondern blickt auf die Erlösung des Menschen in der Ewigkeit. Im Gleichnis vom verlorenen Schaf spricht der Herr: *„Ich sage euch: Ebenso wird auch im Himmel mehr Freude herrschen über einen einzigen Sünder, der umkehrt, als über neunundneunzig Gerechte, die es nicht nötig haben umzukehren“*(Lk 15,7). In diesem Sinn hat Ihre Arbeit für den St.Andreas-Boten wahrhaft einen bedeutenden Wert.

Liebe Familie Wolf, auch Euch gebührt ein herzliches Vergelt's Gott dafür, dass Ihr Euren lieben Ehemann, Vater und Großvater oft entbehren musstet für den St.Andreas-Boten. Seid stolz auf ihn, denn er hat ein großes Werk, über eine lange Zeit hinweg und mit bedeutendem Wert für die Kirche geleistet.

Haben Sie dafür unseren besten Dank,

Gottes reichen Segen, Gesundheit und langes Leben

*Archimandrit Peter Klitsch*

Liebe Leser und treue Freunde des *St. Andreas-Boten*,

nach 20 Jahren Redaktion ist die Zeit gekommen die Redaktion für unser Gemeindeblatt in andere und jüngere Hände zu legen. In diesen 20 Jahren hat sich die Welt und besonders auch die Welt der Orthodoxie in Deutschland erheblich verändert. Zu Beginn waren – außer in öffentlichen Bibliotheken – kaum Texte über und für die Orthodoxie in deutsch zu finden. Die wenigen Texte mussten in der Bibliothek kopiert und dann zu Hause abgeschrieben und in die richtige Form gebracht werden. Jahre später begann das internet sich zu füllen, auch mit Texten aus und für die Orthodoxie. Als besonders eifrig und reichhaltig erwies sich die englischsprachige Welt, die in den letzten Jahren eine Überfülle an Texten lieferte, die allerdings auch kritisch gesehen, ausgewählt und übersetzt werden mussten. Die letzten Jahre bieten auch immer mehr deutsche Texte zu unseren Themen und immer mehr homepages, die über die Orthodoxie und das Gemeindeleben in Deutschland informieren. In dieser Beziehung ist das Redakteurleben etwas leichter geworden. Dazu kam aber dann noch die Betreuung der eigenen homepage ([www.andreasbote.de](http://www.andreasbote.de)).

In diesen Jahren habe ich viel über die Orthodoxie gelernt. Erst durch ein (nicht abgeschlossenes) Studium an der Ausbildungseinrichtung für Orthodoxe Theologie an der Ludwig-Maximilians-Universität in München. Dann durch die Betreuung durch die jeweiligen Herausgeber, d.h. die Priester unserer Andreas-Gemeinde, die mir immer mit Rat und auch Tat geholfen haben unsere Gemeindezeitung mit (orthodoxem) Leben zu erfüllen. Ihnen gilt mein besonderer Dank. Ich bedanke mich auch bei jenen Autoren unter den Priestern und Professoren im In- und Ausland, die mir Texte zum Abdruck überlassen haben.

Vor allem bedanke ich mich bei S.E. Metropolit Augoustinos, der den Anstoß für dieses Gemeindeheft gab, beim leider allzu früh verstorbenen P. Heraklit Dimaratos, der dieses Projekt mit Rat und Tat unterstützte und bei P. Peter Klitsch, der mir nun in meinem fortgeschrittenen Alter die wunderbare Aufgabe, aber auch die als immer schwerer empfundene Last der Redaktion dieses Heftes abnimmt.

Ab Januar 2014 werden Sie einen anderen *St. Andreas-Boten* in Händen halten. Schwerpunkt des Heftes wird nicht mehr die Folge der Feste und der Heiligen des Monats sein, sondern im Wesentlichen ein Thema, das die vier A4-Seiten füllt. Die Kosten, insbesondere für das Porto werden dadurch erheblich gesenkt. Bisher konnten die Kosten fast immer durch Ihre Spende gedeckt werden. Ich bitte Sie, unterstützen Sie auch weiterhin den *St. Andreas-Boten* mit Ihren Spenden.

Ich bedanke mich ganz herzlich für Ihr bisheriges Interesse am *St. Andreas-Boten* und bleiben Sie ihm bitte auch weiterhin treu.

Vielen Dank

*Gerhard Wolf*



## Göttliche Liturgie

Die Göttliche Liturgie wird in der Salvatorkirche (Verklärung des Erlösers) zu München auch in deutscher Sprache jeweils am ersten Samstag im Monat gefeiert!

30. Nov. 2013, Samstag, 18.00 bis 19.30 Göttl. Liturgie (dt.) Patrozinium!

1. Dez. 2013, Sonntag, 8.00 bis 11.00 Orthros und Göttl. Liturgie (gr.)

4. Dez. 2013, Dienstag, 18.30 bis 20.00 abendl. Göttl. Lit. (gr.)

5. Dez. 2013, Mittwoch, 18.30 bis 20.00 abendl. Göttl. Lit. (gr.)

8. Dez. 2013, Sonntag, 8.00 bis 11.00 Orthros und Göttl. Liturgie (gr./dt.)

11. Dez. 2013, Dienstag, 18.30 bis 20.00 abendl. Göttl. Lit. (gr.)

15. Dez. 2013, Sonntag, 8.00 bis 11.00 Orthros und Göttl. Liturgie (gr./dt.)

20. Dez. 2013, Freitag, 8.30 bis 10.00 Göttl. Lit. (gr.)

21. Dez. 2013, Samstag, 18.30 bis 19.30 Göttl. Liturgie (dt.)

22. Dez. 2013, Sonntag, 8.00 bis 11.00 Orthros und Göttl. Liturgie (gr.)

24. Dez. 2013, Dienstag, 8.00 bis 10.30 Große Stunden / Göttl. Liturgie

25. Dez. 2013, Mittwoch, 7.30 bis 11.00 Orthros und Göttl. Liturgie (gr./dt.)

26. Dez. 2013, Donn., 18.30 bis 20.00 abendl. Göttl. Lit. (gr.)

29. Dez. 2013, Sonntag, 8.00 bis 11.00 Orthros und Göttl. Liturgie (gr./dt.)

1. Jan. 2014, Mittwoch, 9.00 bis 12.30 Orthros/Göttl. Liturgie, Doxologie (gr.)

Am 7., 14. (mit Ölweihe), 24. (Großer Esp.), 28. und 31. 12. ab 18.30 Esperinos (gr.)

Am 22. Dez. nach der Liturgie: Kaffee, Kuchen und Weihnachtslieder!

An jedem Sonntag nach der Kommunion Sonntagsschule für Kinder!

Nächste deutschspr. Liturgien am 21. 12. 2013 und 4.1.2014 um 18.30 Uhr!

An allen Sonntagen können Sie in der Allerheiligenkirche, Ungererstr. 131, um 9.00 h Orthros und ca. 10 h die Göttliche Liturgie in griechisch mitfeiern, oder von 12.00 bis 13.00 h in der Auferstehungskirche Gollierstr. 55.

Gottesdienste auch in Regensburg, Lindau und Friedrichshafen.

Salvatorkirche: Salvatorstr. 17, 80333 München, Tel.: 089-22807676, Fax: 089-24243660

P. Peter Klitsch (dt.), Tel. 0152-02390312, e-mailmuenchen.salvator@orthodoxie.net

Büroöffnungszeiten: Dienstag 16.00 – 18.00 und Donnerstag 9.00 – 12.00

Pfarrbüro Ungererstr. 131, 80805 München, Tel. 089-3 61 57 88, Fax 089-3 61 57 82

Erzpriester des Ökum. Thrones Vr. Apostolos Malamoussis, Tel. 089-3 61 34 45

Sprechstunden: Vr. Georgios, Tel. 089-3 61 57 88, Vr. Ioannis, Tel. 089-98 89 50

Internetadresse unserer Metropole: [www.orthodoxie.net](http://www.orthodoxie.net)

P. Peter Klitsch.....Gemeindeleitung.....Tel..089-22 80 76 76

Paul Dörr.....Chorleitung.....Tel.....089-95 57 98

## Die Aufhebung der Unfruchtbarkeit der Hl. Anna zum Fest der Empfängnis der Hl. Anna von Vr. Cherubim Apostolou<sup>1</sup>

*„Die Unfruchtbare gebar die Gottesgebäerin, unseres Lebens Nähreriff.*

Kontaktion zum Fest Mariä Geburt

**D**ie Hl. Anna, die Großmutter Gottes, ist das kostbare Gefäß, das der Hl. Geist erwählt hat. Sie ist der gute und gesegnete Baum, das Maß der natürlichen Entwicklung, das unser Herr Selbst bestätigt indem er sagt: *„Kann man denn Trauben lesen von den Dornen oder Feigen von den Disteln? So bringt jeder gute Baum gute Früchte; aber ein fauler Baum bringt schlechte Früchte. Ein guter Baum kann nicht schlechte Früchte bringen, und ein fauler Baum kann nicht gute Früchte bringen“* (Mt 7,16ff.). Die Hl. Anna ist der gute Baum und ihre schönste und süßeste Frucht ist unsere Allheilige, die schönste Frucht eines Menschen. Was der Evangelist Lukas von den Eltern des Hl. Johannes des Vorläufers sagt, gilt auch für die Hl. Anna und ihren Ehemann Joachim: *„Beide lebten so, wie es in den Augen Gottes recht ist, und hielten sich in allem streng an die Gebote und Vorschriften des Herrn“* (Lk 1,6). Die Hl. Anna war tugendhaft in den Augen Gottes und natürlich führte sie ein reines Leben. Sie bewegte sich immer in Übereinstimmung mit dem Willen des Allmächtigen, einig mit Seinen die Seele unterstützenden Geboten. Die Hl. Anna war ein Nachfahre des Stammes David und gebar die allheilige Gottesgebäerin. Ihr, die unfruchtbar war und nicht die Fähigkeit hatte ein Kind zu empfangen, wurde ihr Leib im fortgeschrittenen Alter durch den Herrn geöffnet, um die Schande der Unfruchtbarkeit in die Freude einer einzigartigen Fruchtbarkeit zu verwandeln. Ihre Eltern, der Priester Mathan und Anna, waren fromm und gottesfürchtig und lebten in Bethlehem. Mathan war Priester zur Zeit der Kleopatra und des persischen Königs Saporus, vor Herodes Antipater, und hatte drei Töchter, Maria, Sovi und Anna. Von ihnen heiratete Maria in Bethlehem und gebar die Hebamme Salome, Sovi heiratete ebenfalls in Bethlehem und gebar Elisabeth. Anna heiratete in Galiläa und gebar die Herrin, die Gottesgebäerin. Diese Ehre wurde ihr vom Herrn verliehen als Belohnung für ihre Frömmigkeit und ihre guten Werke an den Waisen und Armen.

Aber was bedeutet der Name Anna? Er bedeutet „Gnade“. Als der Erzengel Gabriel die Jungfrau Maria bei der Verkündigung begrüßte, gab er ihr den Beinamen „Begnadete“: *„Sei begrüßt, du Begnadete, der Herr ist mit dir“* (Lk 1,28). Als Tochter der Gnade war der Jungfrau Maria das Element verliehen worden, das im Alten Testament fehlt: Gnade. Das Alte Testament stellt die Zeit des Gesetzes dar. Das Neue Testament stellt die Zeit der Gnade dar, denn es ist das *„Evangelium von der Gnade Gottes“* (Apg 20,24) und alle Gläubigen stehen *„nicht unter dem Gesetz, sondern unter der Gnade“* (Röm 6,15). Deshalb erklärte der große Erzengel Gabriel unserer Allheiligen: *„Fürchte dich nicht, Maria, denn du hast bei Gott Gnade gefunden“*, als sie auf seine Worte Bescheidenheit und Einfachheit zeigte (Lk 1,30).

<sup>1</sup> Von der Skite der Hl. Anna auf dem Hl. Berg Athos zum Fest der Hl. Anna im Jahre 2005

So also wurde dieses Mädchen, voll der Gnade, von einer Mutter, deren Name „Gnade“ bedeutet, geboren. Dieser Name wurde Anna nicht rein zufällig gewährt, es war auch kein Zufall, dass Anna die Gottesgebälerin gebar. Wir wissen, dass die Hl. Anna schon älter und unfruchtbar war, sie konnte kein Kind empfangen. Der Acker ihrer weiblichen Natur war trocken und unfruchtbar. Kein Same konnte wurzeln und in ihr keimen. Der Acker der unfruchtbaren Anna gleicht dem Acker der vorchristlichen Welt. Die Welt war in Sünde alt geworden und das Gesetz Gottes wurde nicht mehr beachtet. Die Lösung musste vom Himmel kommen. Und die Lösung war entweder gerechte Bestrafung der bösen Werke und ewiger Tod oder Nachsicht und Gnade – Rettung und Befreiung. Aber es gab kein Heil in der alten Welt. Die Menschen lebten im Schatten des Sündenfalls, in der Dunkelheit des Fluchs, unter der dunklen Drohung von Auflösung und Tod. Sie konnten sich nicht der Gnade erfreuen und nicht der Freude, welche die Gnade uns allen so reichlich bringt. Die Hl. Anna vertrieb die Schmach ihrer Unfruchtbarkeit und auch die Schande des Fluchs über denen, die vor Christus leben. Deshalb spricht das Kontakion zum Fest der Geburt der Gottesgebälerin: „*Befreit wurden Joachim und Anna von der Schmach der Kinderlosigkeit, Adam und Eva aber vom Verderben des Todes durch deine heilige Geburt.*“ Durch den Segen Gottes konnte die unfruchtbare Anna ihre Frucht hervorbringen, um den Pfad für die Gnade Gottes zu öffnen Frucht zu bringen und für die duftende Blume des Heils auf der Wiese Seines aus Staub geformten Geschöpfes zu erblühen, das von der Sünde vergiftet war. Diese Verbindung zwischen der Fruchtbarkeit der unfruchtbaren Hl. Anna und der vorchristlichen Welt, die bar der Gnade war, wird auch vom Hymnographen im Tropar der Vesper hergestellt: „*Heute öffnen sich die unfruchtbaren Pforten und eine göttlich jungfräuliche Tür erscheint. Heute beginnt die Gnade Frucht zu tragen.*“

Anna und Joachim lebten ein gottesfürchtiges Leben und hielten sich strikt an die göttlichen Gebote. Leider war aber das Paar viele Jahre lang kinderlos und ertrug diese Schande geduldig und gläubig, da sie ihre Hoffnung auf Gott setzten, zu dem sie, trotz ihres fortgeschrittenen Alters, weiter um Nachkommen beteten. Und Gott erhörte ihre Gebete und sandte einen Engel zur Hl. Anna, der ihr den Willen Gottes verkündete, der die genaue Antwort auf ihren Kinderwunsch war. Von Freude bewegt rief die Hl. Anna: „*Der Herr und mein Gott lebt! Sei das Kind, das ich gebären werde Mädchen oder Knabe, ich will es meinem Gott darbringen, dass es Ihm sein ganzes Leben lang diene.*“ Tatsächlich empfing sie, und als unsere Herrin, die Gottesgebälerin drei Jahre alt wurde, brachte ihre Mutter sie – wie eine dreijährige Färsen – zum Tempel Gottes, um „*von den Engeln genährt zu werden*“, wie uns der Hymnograph mitteilt.

Die Aufhebung der Unfruchtbarkeit der Hl. Anna war die Frucht des Gebets. Es war ihr in ihrem Alter nicht mehr möglich zu empfangen. Doch „*was für Menschen unmöglich ist, ist für Gott möglich*“ (Lk 18,27). Auch in unserem Leben erscheinen viele Dinge als unmöglich. Wir befinden uns in einem Zustand der Machtlosigkeit, aus dem uns nur das Gebet erlösen kann. Unsere einzigartige Rüstung in allen schwierigen Lagen ist das Gebet, und Demut vor dem Herrn. Und ich bin sicher, dass sich das Wunder ereignen wird. Die unfruchtbare Erde wird Frucht bringen und Gott wird den Regen Seiner Gnade schicken, um unser Herz zu rühren, damit die Samen des „*seelenrettenden Erfolgs in Christus*“ Wurzeln schlagen können.

Rufen wir daher die Hl. Anna an, die Schande und Trauer der Kinderlosigkeit erfuhren und seien wir sicher, dass sie unsere Sorgen in Freude verwandeln kann, unsere Trägheit in Heiterkeit, unsere Trauer in nicht enden wollende Freude und Jubel. 

Q: <http://www.johnsanidopoulos.com/2010/09/homily-reversal-of-barrenness-of-saint.html> Übers.a.d.Engl.: G. Wolf

## Das Gleichnis vom Großen Festmahl zum 11. Lk-Sonntag von Vr. George C. Massouras

Von Gott begeistert und geleitet vom Heiligen Geist legten die heiligen Kirchenväter die Lesung des Gleichnisses vom Großen Festmahl (Lk 14,15) in die Zeit des Advents, zwei Sonntage vor dem Fest der Geburt unseres Herrn und Retters Jesus Christus. Wie ein glänzender facettenreicher Diamant von unschätzbarem Wert, erstrahlt es in vielen treffenden Bildern für den Leser des heiligen Wortes Gottes.

Einer aus dem Gefolge Christi, gerührt von den feierlichen Lehren unseres Herrn, die er aber nicht ganz verstanden hatte, meinte es gut als er sagte: „Selig ist jeder, der im Reich Gottes Sein Brot essen wird“. Als unser Herr bemerkte, dass dieser Mann und die Pharisäer, die mit ihm waren, stillschweigend annahmen, dass ins Reich Gottes eingeladen zu sein dasselbe sei, als drin zu sein, beginnt unser Herr Sein Gleichnis. Seine Absicht ist, die Juden, und durch sie uns, zu lehren, wer auch immer sich rühmt nahe dem Reich Gottes zu sein, kann, wenn er nicht gehorsam ist, weit entfernt von ihm oder sogar ausgeschlossen sein. *„Ein Mann veranstaltete ein großes Festmahl und lud viele dazu ein.“*

Wenn jemand damals in Palästina ein Fest plante, wurde dieses Ereignis schon lange vorher bekanntgegeben. Die Einladungen wurden versandt und als angenommen bestätigt. Wenn der Tag schließlich kam und alles vorbereitet war, wurden die Diener nochmals ausgesandt, um die schon geladenen Gäste zu rufen. Die Einladung angenommen zu haben und sich dann zu weigern ihr zu folgen, wurde als Beleidigung angesehen.

Im Gleichnis ist Gott der Einladende, die ursprünglich eingeladenen Gäste sind die Juden, die während ihrer ganzen Geschichte den Tag erwartet haben, an dem Gott sie rufen würde. Aber als Gott rief, weigerten sie sich tragischerweise Ihm zu folgen. Die Armen, die auf der Straße und den Plätzen der Stadt aufgelesen wurden, die Krüppel, Blinden und Lahmen sind die Zolleinnehmer und Sünder, die kamen und unseren Herrn auf eine Art willkommen hießen, wie die Juden es nie taten. Die auf den Landstraßen und von Feldhecken aufgelesen wurden, sind die Heiden, für die immer noch Platz war beim Festmahl Gottes. Erst als die Juden die Einladung Gottes verweigert hatten und ihr Platz an der Festtafel leer blieb, erging die Einladung an die Heiden.

Die Anweisung an die Diener im Gleichnis, die manchmal sehr missverstanden wird, *„... nötige die Leute zu kommen, damit mein Haus voll wird“* zeugt nur von der großen Liebe Gottes für uns alle, und dass er alles tun will, um Seine Schöpfung zu retten. Dazu müssen wir auch die Worte des Hl. Paulus fügen: *„Denn die Liebe Christi drängt uns“* (2Kor 5,14). Im Reich Gottes gibt es nur eine Pflicht und das ist die Pflicht Seiner nicht endenwollenden Liebe zu uns.

Das Gleichnis spricht vom Zorn des Herrn auf die Juden, die Gottes Einladung nicht befolgten, aber den Sündern, Verstoßenen und Heiden, die sich nie ein solches Geschenk erträumt hatten, brachte es Freude. Es offenbart auch die großen Wahrheiten, die für immer unveränderlich sind und doch immer neu und lebenswichtig für das

Heute. Im Gleichnis hatten die Eingeladenen ihre Ausreden und leider werden diese Ausreden von der Menschheit auch noch heute mit nur kleinen Änderungen vorgebracht.

*„Aber einer nach dem andern ließ sich entschuldigen!* Der Diener besuchte jeden einzeln und erhielt individuelle Antworten. Es gibt keinen Grund zu glauben, dass sie sich abgesprochen hätten ihren Gastgeber gemeinsam zu beleidigen. Sie antworteten zwar nicht im Einvernehmen, aber in Übereinstimmung. Sie waren von einer Art; obwohl sie einzeln antworteten, antworteten sie doch ähnlich. Obwohl sie unterschiedliche Personen waren, geprägt von unterschiedlichen Umständen, waren sie doch von einer Art. Wie Vögel der gleichen Art Nester aus gleichem Material und in gleicher Form bauen, so wird auch der menschliche Geist, der der Natur nach Gott hasst, im Wesentlichen dieselbe Frucht hervorbringen, wo immer er auch wirkt. In einem entfremdeten Herzen herrscht großer Unwille, bei oder nahe Gott zu sein. Folglich plant es Mauern, das Gewissen von der Sicht auf Gottes Heiligkeit abzuschirmen.

Als die Armen zum Festmahl eingeladen wurden, beeilten sie sich zu kommen. Wenn wir zum göttlichen Festmahl eingeladen werden, fangen wir an nach Ausreden zu suchen. Der Erste sagte: *„Ich habe einen Acker gekauft und muss jetzt gehen und ihn besichtigen“*. Der Hl. Gregor der Große schreibt dazu: *„Mit dem Acker ist das Irdische gemeint. So geht der zu ihm, der aus Gewinnstreben nur an weltliche Dinge denkt*. Er lässt die Anforderungen des Geschäfts den Platz der Anforderungen Gottes einnehmen. Wie viele von uns sind so in die Dinge dieser Welt vertieft, dass sie wenig Zeit haben für Gottesdienst und Gebet? Indem wir den Mammon verehren haben wir den Dreieinigen Gott vergessen. Wir sind vom schmalen Pfad der Rechtschaffenheit abgekommen.

Der Zweite sagte: *„Ich habe fünf Ochsen gespanne gekauft und bin auf dem Weg sie mir genauer anzusehen.“* Der Hl. Augustinus schreibt dazu: *„Mit den fünf Ochsen gespannen sind die fünf Sinne gemeint. Durch sie werden irdische Dinge gesucht*. Er ließ die Anforderungen des Neuen den Platz der Anforderungen Gottes einnehmen. Das ist oft der Fall, wenn wir etwas Neues erwerben. Wir werden so von ihm in Anspruch genommen, dass die Anforderungen von Gottesdienst und Gott aus unserem Leben verdrängt werden. Wir erwerben ein Boot für die Freizeit oder vielleicht eine Hütte an einem weit entfernten Ort. Dann suchen wir nach Ausreden: *„Wir würden ja gerne zur Liturgie kommen, aber ...“*. Es ist so gefährlich leicht für ein neues Spiel, ein neues Hobby oder auch eine neue Freundschaft uns so in Beschlag zu legen, dass es uns von Gott fernhält.

Der Dritte sagte mit noch größerer Entschiedenheit: *„Ich habe geheiratet und kann deshalb nicht kommen.“* Eines der Gesetze des Alten Testaments sagt: *„Wenn jemand kürzlich eine Frau geheiratet hat, soll er nicht in den Krieg hinausziehen und es soll ihm keine Aufgabe auferlegt werden. Ein Jahr soll er frei sein in seinem Haus; er soll seine Frau erfreuen, die er geheiratet hat“* (Deut 24,5).

Zweifelsohne dachte der Mann genau an dieses Gesetz. Es ist eine der großen Tragödien des Lebens, dass wir „guten Dingen“ erlauben die Anforderungen Gottes zu

verdrängen. Es gibt nichts Schöneres als ein Zuhause. Und doch war es nie so gemeint, dass das Zuhause egoistisch benutzt werden darf. Die leben am Besten zusammen, die mit Gott im Herzen leben. Die dienen einander am Besten, die auch ihren Mitmenschen dienen. Die Stimmung in einem Haus ist am heiligsten, wenn alle als Glieder der großen Familie und des Hauswesens Gottes darin wohnen.

Der Herr benutzte Symbole um Seine Absicht klarer zu machen, wenn sie zu tiefgründig war um vom Volk verstanden zu werden. Das Symbol des Festmahls lässt sich in zweifacher Weise auslegen. Es kann als das Himmlische Festmahl gesehen werden, das alle erwartet, die zum Reich Gottes berufen sind und eingelassen werden. Es ist aber auch zu sehen als das Mystische Abendmahl, das uns durch die Kommunion angeboten wird. Die Jünger Christi wussten, dass die Ankunft Gottes durch den „Messias“ schon lange Zeit als „Fest“ für Sein Volk beschrieben wurde, bei dem sie verkünden würden: *„Siehe, unser Gott – auf Ihn hofften wir, und wir jubelten über unsere Rettung“* (Jes 25,9).

Liebe Freunde, wir sind nun mitten in der Adventszeit. Das ist eine Zeit der großen Erwartungen und Vorbereitung. Es ist die Zeit, in der Gott uns allen die freudvolle Gelegenheit bietet erneuert zu werden. Aber es ist auch die Zeit, in der wir alle nur zu gerne Ausreden suchen. Unser Herr wird in uns neu geboren und wir werden „gerufen“ dem Stern der Weisen zu folgen, der Jungfrau Maria und dem Christuskind Obdach zu bieten, unseren Platz zwischen den Schäfern und ihrer Herde einzunehmen, und an Seinem Mystischen Abendmahl teilzunehmen. Er wird uns einladen, aber wir müssen die Einladung annehmen und befolgen. Wir dürfen keine Ausreden haben. Wir können Ihn nicht wirklich anbeten, wenn unser Gebet nicht mehr ist als nur Worte. Eine grundlegende Wahrheit findet sich an der Wand einer mittelalterlichen Kirche:

Gott der Herr spricht zu dir ...

Du nennst Mich ewig – aber du suchst Mich nicht ...

Du nennst Mich allmächtig – aber du fürchtest Mich nicht ...

Du nennst Mich gnädig – aber du verehrst Mich nicht ...

Du nennst Mich das Licht – aber du suchst Mich nicht ...

Du nennst Mich den Weg – aber du gehst Mich nicht ...

Du nennst Mich die Wahrheit – aber du glaubst Mir nicht ...

Du nennst Mich das Leben – aber du willst Mich nicht ...

Du nennst Mich lieb – aber du liebst Mich nicht ...

Du nennst Mich Herr – aber du dienst Mir nicht ...

Wenn Ich dich verurteile, tadle Mich nicht.

Das ist nur allzu oft wahr – ist es nicht schrecklich, dass es wahr ist? Wie kann ein solcher Abgrund entstehen zwischen den Worten, die so leicht über die Lippen gehen und unseren Taten? *„Bitte, entschuldige mich!“* Wenn wir wahrhaftig beten, dann müssen wir auch dem Ruf zu dienen folgen. Sonst müssen wir die bekümmerte, doch verurteilende Stimme hören: *„Was sagt ihr zu mir: Herr! Herr!, und tut nicht was ich sage?“* (Lk 6,46).

**Lasst uns keine Ausreden erfinden – lasst uns Seine Einladung annehmen!** 

Quelle: [www.goarch.org/resouces/sermons/sermons/sermon20](http://www.goarch.org/resouces/sermons/sermons/sermon20) ; Übers.a.d.Engl.: G. Wolf

## Die liturgisch gefasste Geschichte der Geburt Christi von Bischof Veniamin (Milov)

**D**er nach der Ordnung zum Weihnachtsfest gestaltete Gottesdienst beschreibt – wie auch das Evangelium – die Geburt Christi mit historischen Einzelheiten. Die kirchlichen Sänger beginnen das Geschehen um die Geburt des Heilands der Welt mit der Erwähnung der Volkszählung des römischen Kaisers Augustus in Judäa. Auf Anweisung der Behörden mussten sich der gerechte Josef, der Verlobte der hochheiligen Jungfrau Maria, und sie selbst als Nachfahren Davids zur Zählung nach Bethlehem begeben und dort ihre Namen in die Schätzungslisten eintragen. Bereits vor der Reise empfand Josef beim Anblick der schwangeren allheiligen Jungfrau tiefen Schmerz, weil er nichts vom Geheimnis ihrer Empfängnis wusste. Er wollte diese Tatsache nicht unter das Volk bringen, sondern trug sich mit dem Gedanken, die Gottesmutter aus seinem Hause heimlich zu entlassen.

Die Sänger legen unter anderem Josef eine Frage an die Allreine in den Mund: „Maria!“ – sprach der Greis, „Was für eine Sache ist das, die ich bei dir sehe? Ich begreife es nicht, verwundere mich und erschrecke. Am besten, du verlässt mich heimlich. Du hast mir Schande statt Ehre eingetragen, statt Freude und Lob Kummer und Vorwürfe. Ich kann nicht mehr das Gerede der Leute ertragen. Ich habe Dich von den Priestern des Herrn unberührt empfangen. Und was sehe ich nun?“ Wie musste das die heilige Jungfrau verwirren!

Peinlich und schmerzlich berührte sie die Qual ihres Verlobten! Doch überließ sie die Aufklärung dieses Geheimnisses der Vorsehung Gottes. Sie wagte nicht vor der Zeit, ohne den Willen Gottes, das Geheimnis zu offenbaren und ertrug schweigend die Last ihrer Lage. Die Josef im Traum widerfahrene Offenbarung durch den Engel des Herrn von der samenlosen Fleischwerdung des Heilands der Welt beruhigte den Greis eine Zeitlang. Doch auf dem Wege nach Bethlehem wurde Josef wieder „von dunklen Gedanken und heftigem Schmerz“ über die Schwangerschaft der Gottesmutter heimgesucht.

Da tat ihm die Allreine direkten Bescheid: „Was verwirrt und drückt dich, wenn du mich schwanger siehst? Du kennst nicht das furchterregende Mysterium in mir. Lass alle Angst fahren, wenn du nun erkennst, was hoch zu rühmen ist. In meinem Leibe ist jetzt Gott, Er kommt auf die Erde hernieder und nimmt in Seiner Barmherzigkeit Fleisch an, weil Er die Menschen retten will. Du wirst Ihn sehen nach der Geburt, wie es Sein Wohlgefallen ist, und mit Freuden Ihn anbeten als deinen Schöpfer.“

Die Worte zerstreuten endgültig alle Bedenken im Herzen des gerechten Greises und festigten ihn im Glauben an die Wahrheit der Gottesinkarnation. Wenn später jemand ihn fragte: „Josef, sag uns, wie hast du nach Bethlehem die schwangere Jungfrau gebracht, die von dem Heiligen empfing?“ So hätte er mit fester Stimme antworten können: „Ich habe bei den Propheten nachgeforscht, und nach der mir zuteil gewordenen Engelsbotschaft war ich sicher, dass Maria tatsächlich Gott gebiert.“

**Leere Grotte ohne Geborgenheit**

Bei der Ankunft in Bethlehem fühlte die Allreine den Beginn der Geburt. Es blieb keine Zeit mehr, nach einer Bleibe zu suchen. Für die arme heilige Familie gab es in keinem Haus der Stadt einen freien Platz. Nur neben einer Herberge fand Josef in Bethlehem eine leere Grotte, in die bei kaltfeuchtem Wetter die Hirten das Vieh trieben. Hieher führte er die Jungfrau, einem Lamme gleich, deren Leib den Christus trug.

„Die Krippe erschien Ihr wie eine prächtige Kammer.“ Hier gebar Sie schmerzlos das Gotteskind Christus, windelte Ihn und legte Ihn aus Mangel an einer Wiege in die Krippe der Tiere. Die Geburt des Heilands offenbart Seine unfassbare Selbsterniedrigung und große Armut, aber auch Seine Demut und Geduld. In einer Futterkrippe liegt leiblich das anfanglose Wort Gottes, Das die ganze Welt regiert. Krippe, Windeln, Grotte welche eindeutige Bilder der Armut und der göttlichen Demut! Zugleich aber auch welche unbegreifliche Höhe wird hier ersichtlich! Diese Grotte, in der die Jungfrau den Schöpfer gebiert, steht höher als das Paradies.

Die Allreine selbst ist der Thron der Cherubim, die Krippe der Platz des Unfassbaren, Josef, der Verlobte, der scheinbare Vater des Gotteskindes, ist symbolisch ein Bild für den Ratschluss des Vaters.

Der selige Leib der gattenlosen von Gott erwählten Jungfrau wird geistig begriffen als höher denn der Himmel, da er den „vom Himmel nicht Fassbaren trägt, den Engel des großen Ratschlusses der Dreieinigkeit“.

Die Gottesmutter als göttliche Myronspenderin vergießt wohlriechendes Öl, und wie eine lichte Wolke ergießt sich der Regen des himmlischen Lebens auf die Erde. In dieser irdischen Umgebung wählt der Sohn Gottes, obschon unverändertes Abbild des Vaters, körperlich die Gestalt eines Knechtes, ohne die göttliche Natur abzulegen und ungetrennt von des Vaters Gottheit. So nimmt der Anfanglose einen Anfang, der Unkörperliche inkarniert Sich, der Unbeschriebene wird als Leib beschrieben, der Unsichtbare wird sichtbar. Aus dem Schoß der Jungfrau strahlen im Fleisch wie aus einer Wolke leuchtend die nicht untergehende Sonne und Jakobs Stern, um alles, was unter der Sonne ist, mit Gnade zu erfüllen.

In der Nacht der Geburt Christi wurden die Worte des Propheten Joel anschaulich und verständlich, der auf der Erde „Zeichen von Blut, Feuer und Rauchsäule“ gesehen hat. Blut, das ist die Inkarnation; Feuer meint die Gottheit; die Rauchsäule deutet den Wohlgeruch des Heiligen Geistes an.

Bei der Geburt des Herrn breitete die Erde ihre Arme aus und nahm, von der Jungfrau geboren, den Schöpfer in Gestalt eines kleinen Kindes auf. Die Erde selbst wurde dabei zum Himmel. Auf ihr begann der Frühling der Gnade, der den Winter der Gottlosigkeit vertrieb. Um der Menschen Heil willen zog Christus, der Retter, in der Fleischwerdung die Armut an: Der Reiche wurde arm, damit zahllose Sünder, die wegen ihrer Übertretungen und der Bosheit des Diabolos in Armut versanken, gnadenvoll reich würden.

Nachdem sie das Neugeborene gewickelt hatte, betete die hochheilige Gottesgebärende das Gotteskind in ihren Armen innig an, küsste Es immer wieder und sagte, zu Ihm hinabgebugt: „Mein Erlöser und Gott! Wie hast Du in mir Platz gefunden, und wie kam es dazu?“ „Wen auf der Erde nenne ich Deinen Vater, ich weiß es nicht.“ „Du Allerhalter! Du willst von meinen Händen gehalten werden. Wie soll ich Dich mit Windeln umhüllen und an meiner Brust stillen, Kind? Wie soll ich Dich meinen Sohn nennen, die ich doch Deine Magd bin? Ich staune über Deine undenkbbare Armut.“ „Wie werde ich Dich mit Milch nähren, mein Sohn und mein Schöpfer!“ „Höchster Gott und unsichtbarer König! Ich kann Dein Geheimnis nicht begreifen Wie kannst Du, Der Du Bild Gottes bist, das Bild Adams tragen. Bei der Geburt hast Du die mütterliche Jungfrauenschaft nicht gelöst und den Schoß bewahrt, wie er vor der Geburt war.“ „Mein Sohn, wie soll ich Dich tragen, Den doch der in Flammen stehende himmlische Thron trägt?“ „Mein Sohn, wie soll ich Dich aus der logoslosen Krippe heben, Der Du alle von der (sündhaften) LOGOSlosigkeit erlöst?“ „Mein süßes Kind! Wie kann ich Dich halten, Der Du mit einem Wink die ganze Welt hältst.“

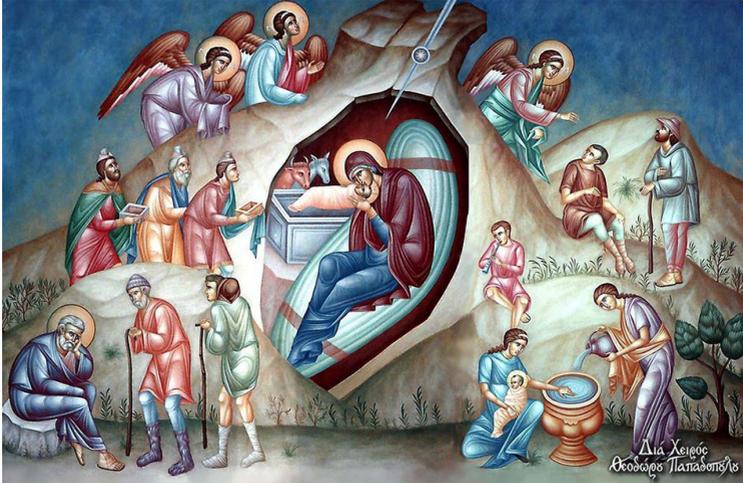
### **Funken höchster Gottessalbung**

In dem mitgeteilten Gespräch der Gottesmutter mit dem Gotteskind spricht unendliche Zärtlichkeit, sprühen Funken höchster Gotteserkenntnis, verbirgt sich demütig tiefe Selbsterkenntnis und grenzenlose mütterliche Fürsorglichkeit.

Bevor sich das Mysterium der Geburt Christi in der Grotte ereignete und die schlafende Stadt Bethlehem im Schweigen verharrte, rüstete die göttliche Vorsehung, frei von allem Schlaf, zur Verherrlichung des Gotteskindes. In einiger Entfernung von Bethlehem erstreckten sich die städtischen Wiesen, auf denen die Hirten nachts ihre Schafherden weiden ließen und, wie gewöhnlich, auf ihren Hirtenflöten bliesen. Plötzlich erhellte die Herrlichkeit des Herrn die Nacht wie ein Blitz. Zu den Hirten trat der Engel Gottes und sprach: „Ihr Hirten! Brecht das Spiel auf euren Flöten ab. Ich verkünde euch große Freude. Jetzt wird in Bethlehem Christus der Herr geboren, Der als Gott das Menschengeschlecht erretten will. Rühmt Ihn, den vom Gott der Väter Gesegneten, und das soll das Zeichen sein: Ihr werdet das Kind in Windeln gewickelt in einer Krippe finden.“

Kaum war die Botschaft des Engels verklungen, als der ganze Himmel über den Fluren von Bethlehem in einem unaussprechlich hellen Licht erstrahlte. Himmlische Heerscharen füllten den Raum, und aus der Höhe ertönte ein göttlich schöner Lobgesang: „Ehre sei Gott in der Höhe, Frieden auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen!“ Als der Lobgesang zu Ende ging und die Vision verblich, sprachen die verwunderten Hirten zueinander: „Lasst uns nach Bethlehem gehen und sehen, was sich dort zugetragen hat, und den Gesalbten Gottes erblicken. Als sie mit ihren Flöten in der Hand die Stadt erreichten, betraten sie die Grotte und waren die ersten auf der Erde, die gewürdigt wurden, den samenlos fleischgewordenen Christus in einer Krippe liegend zu sehen. In großer Ehrerbietung neigten sich vor dem Gotteskind und Seiner Mutter diese

im Herzen einfältigen und äußerlich so armen, aber im Glauben so reichen Männer; lange, sehr lange betrachteten sie schweigend den Herrn, Der die Unzugänglichkeit der Gottheit durch die Gestalt eines Menschensohnes verhüllt hatte. Ihm huldigten sie und kehrten, erfüllt von Freude und tiefer Bewegung, zu ihren Herden zurück.



### Gottes Unzugänglichkeit vom Kind verhüllt

Dem Evangelium folgend erwähnen die kirchlichen Sänger unter den Anbetern des Gotteskindes außer den bethlehemitischen Hirten noch die drei weisen Könige aus Persien. Sie waren aus dem Osten nach Bethlehem gekommen. In ihrer Heimat befassten sie sich neben der Regentschaft über ihre Stadt mit dem Studium des gestirnten Himmels und mit dem Lauf der Sterne. Ihnen war die Überlieferung des alten Sternenkundigen und Weisen Bileam über das Erscheinen eines besonderen Sternes von Jakob vertraut, der die Geburt des Heilands der Welt auf Erden ankündigen werde.

Einige Monate vor der Geburt Christi entdeckten die besagten Könige und Weisager plötzlich einen großen, ungewöhnlich hellen Stern. Sie ahnten, dass in Judäa die Zeit gekommen sei für die Erfüllung der prophetischen Ankündigung Bileams vom Kommen des Erlösers auf die Erde. Sie wurden von dem Wunsche beseelt, Ihn zu finden und anzubeten. Nach der Überlieferung begaben sich die Weisen ohne vorherige Absprache aus drei verschiedenen Städten im Osten auf die Reise nach Palästina, trafen sich durch Gottes Fügung unterwegs und setzten ihr Vorhaben gemeinsam fort. Das Erstaunlichste für sie war, dass der Stern von Anfang an vor ihnen am Himmel herzog, gerade so, als ob er ihnen die Richtung weisen wollte.

Deshalb lesen wir in den Weihnachtsgesängen diese Bemerkungen: „Christus, Du bist der Stern, der von Jakob aufging und die weisen Sternbeobachter mit Freude erfüllte. Als Erstlinge unter den Heiden studierten sie die alten Worte des Propheten Bileam, und durch den Stern rief sie der Himmel zu Deiner Anbetung.“

„Heiland! Du wurdest von der Jungfrau in aller Stille geboren. Doch der Himmel hat Dich allen verkündet, indem er einen Stern gleichsam als Mund benutzte und zu Dir die Weisen führte, die Dich im Glauben angebetet haben.“ Sie kamen aus Äthiopien, Tarsis und Arabien. Nach langer Reise erreichten die königlichen Seher, immer wieder vom Stern geleitet, Jerusalem und befragten die Bewohner vor Ort: „Wo ist der neugeborene Königsknabe, Dessen Stern am Himmel erschienen ist? Wir sind gekommen, um Ihn anzubeten.“

Das Gerücht von der Ankunft der Weisen und ihrer Absicht kam auch vor Herodes, den jüdischen König. Beunruhigt von der Nachricht, in Judäa sei ein König geboren worden, ließ sie Herodes zu sich rufen, erforschte von ihnen die Zeit der Himmelserscheinung und bat, wenn sie das Kind und künftigen König finden sollten, ihm Seinen Wohnsitz zu vermelden. Nachdem sie Jerusalem verlassen hatten, folgten die Reisenden der Bahn des Sterns bis nach Bethlehem, wo er über der Grotte stehen blieb, um die Männer wie mit einem Finger hinzuweisen, wo sich das Gotteskind befand.

Die liturgischen Zeugnisse besagen, dass die Weisen das Gotteskind nicht in einem Hause, sondern in der Grotte angebetet haben. Der Zug der Ankömmlinge vor dem Eingang der Höhle veranlasste die allreine Gottesgebäerin mit dem Gotteskind auf den Armen hinauszugehen und die dort Stehenden zu fragen: „Wen sucht ihr? Ich sehe, ihr kommt aus einem anderen fernen Land. Anblick und Haltung weisen euch als Perser aus. Ihr habt eine erstaunliche Reise hinter euch, um zum Herrn zu kommen, Der in mir Wohnung genommen hat, wie Er Selbst es weiß.“

Und an das Kind auf ihren Armen gewandt: „Mein Sohn! Sie sind gekommen und stehen draußen, die Könige aus dem Osten; sie haben von Deiner Geburt erfahren und Dir Gaben mitgebracht. Lass sie zu Dir hereinkommen, Kind auf meinen Armen, Der Du doch älter bist als Adam.“

Mit einem Blick auf die Weisen sagte die Allreine: „Kommt herein und schaut euch den Unsichtbaren an, Der sichtbar in Kindesgestalt erschienen ist.“ Die weisen Könige traten ehrfürchtig ein und verneigten sich bis zur Erde vor dem noch kein Jahr alten Kind und Seiner Mutter. Vom Glauben erleuchtet und die Gott gegebene Prophetie des Psalmisten David erfüllend, öffneten sie ihre Schätze und überreichten dem Herrn kostbare Gaben: nämlich reines Gold als dem Regenten in Ewigkeit, Weihrauch als dem Gott aller und Myrrhe als dem Unsterblichen und doch drei Tage im Totenreich Weilenden. In der Anbetung Christi, des Heilands, durch die Könige aus dem Osten sahen die Psalmisten den Beginn der Bekehrung der Heiden zum wahren Glauben und das Morgenrot ihres Austritts aus der Finsternis des Götzendienstes.

Die drei vor dem Gotteskind in ehrerbietiger Andacht versunkenen Weisen wurden froh bei Seinem Anblick als König des Himmels und der Erde und erschraaken zugleich über die bittere Armut, die Ihn umgab. In der Tat, „was ist rauer als eine Grotte? Was erniedrigender als Windeln, aus denen freilich der Reichtum des Gesalbten Gottes aufstrahlte?“

## Flucht nach Ägypten

Ihren Rückweg nach Osten nahmen die Weisen nicht über Jerusalem. König Herodes fühlte sich von den östlichen Regenten getäuscht und verspottet. Wutentbrannt befahl er den Mord an allen jüdischen Knaben in einem Alter bis zu zwei Jahren sowohl in Bethlehem als auch in seiner Umgebung. Die Bluttat des Herodes traf das Gotteskind nicht. Der gerechte Josef, gewarnt durch eine Weisung im Traum, war bereits in der Nacht vor dem grausigen Geschehen mit der Gottesmutter und dem Kind aufgebrochen und nach Ägypten geflohen. Auf der Flucht hielt die allheilige Gottesgebärerin, so betonen die Hymnensänger, ihren Sohn und Gott umarmt und sagte zu Ihm unter anderem: „O Sohn! Bei Deiner wundersamen Geburt bin ich den Krankheiten entflohen. Nun aber trauert mein Gemüt, wenn ich Dich vor Herodes fliehen sehe.“ Das Gotteskind erwiderte der Allreinen etwa so: „O Mutter, Ich gehe nach Ägypten und stürze dort durch ein Erdbeben die ägyptischen Idole. Meine Feinde, die vergeblich nach Meiner Seele getrachtet haben, verweise Ich in das Totenreich als der Einzig-Mächtige. Die dich ehren, werde Ich erheben und retten.“

Dieser Dialog zwischen dem Gotteskind und der Gottesmutter, fixiert in liturgischen Troparia, spiegelt eine alte Überlieferung wider über die Folgen des Aufenthaltes Christi in Ägypten. Alten Berichten zufolge sind an den Stätten des Verweilens der heiligen Familie auf ägyptischem Territorium auf wundersame Weise tatsächlich alle Idole von ihren Säulen gestürzt und wurden zertrümmert.

## Die Hymnographie des Festes

Mit einem Blick auf die Geschichte der Geburt Christi, wie sie oben nach liturgischen Texten der heiligen Väter der Kirche dargelegt wurde, stellen wir die wesentliche Einheit mit dem Bericht der Evangelien fest. Besonders die patristische Beleuchtung dieser Geschichte hat etwas Originelles und Merkmalhaftes an sich.

Bei den Sängern ist die aus dem Evangelium unbekannt seelische Verfassung der allheiligen Gottesgebärerin im Hause Josefs des Verlobten und in der Stunde der Geburt des Gotteskinds in Bethlehem zum Teil neu umschrieben. Die hervorgehobenen Einschreibungen – Frucht der klaren Intuition der heiligen Hymnensänger – sind kostbar, weil sie in Einzelheiten die Inkarnation Gottes und den Einblick in die Gemütsverfassung der Gottesmutter, der bethlehemitischen Hirten und der Weisen aus dem Osten beleben.

Der Inhalt der weihnachtlichen liturgischen Texte wiederholt durchaus nicht bloß die im Evangelium aufgezeichnete Geschichte, sondern reflektiert die hier dargestellten Fakten von einem theologisch-psychologischen Standpunkt. Darüber hinaus sind die in Versen und Kanones des Festes verstreuten liturgischen Bemerkungen von allgemein menschlicher Bedeutung.



Quelle: <http://bibliothek.orthpedia.de/index>



## Die Sonne der Gerechtigkeit von Vr. Thomas Hopko<sup>2</sup>

Ursprünglich gab es für die Erscheinung des Herrn nur ein Fest in der Christlichen Kirche. Es wurde das „Lichterfest“ genannt und war verbunden sowohl mit dem jüdischen Fest in dieser Zeit als auch mit der heidnischen Feier zu dieser Jahreszeit, wenn die Sonne ihren Lauf nach Süden beendet und wieder nach Norden wandert, und dadurch in der Ordnung der Natur den Sieg des Lichts über die Finsternis symbolisiert. Dieses Fest war das Fest der „Epiphanie“, was „Erscheinung“ bedeutet, auch „Theophanie“, was „Erscheinung Gottes“ heißt und am 6. Januar gehalten wurde<sup>3</sup>. Es wurde offensichtlich so genannt, weil Gott auf Erden in der Person Seines Sohnes erschienen ist und Seine Herrlichkeit in Ihm zeigte, der Sich Selbst „das Licht der Welt“ nannte.

Die Geburt Christi wurde von der Christlichen Kirche bewusst getrennt von der allgemeinen Feier Seiner Erscheinung auf Erden – die ursprünglich alle Aspekte Seines Kommens umfasste, von der Geburt bis zu Seinem öffentlichen Auftreten bei Seiner Taufe im Jordanfluss – gefeiert, zuerst im Westen, später auch im Osten, um das heidnische Fest der „Geburt der unbesiegbaren Sonne“ auszugleichen. Dieses heidnische Fest wurde am 25. Dezember gefeiert. Es war ein religiöses Fest für die, die die Himmelskörper, besonders die Sonne, als Götter verehrten. Als die Heiden sich von dieser Verehrung befreiten und gesegnet wurden als Christen den wahren Gott anzubeten, war es nur natürlich, dass die Kirche dieses falsche Fest durch ein wahres ersetzte und so einem Tag seine wahre Bedeutung gab, der schon im Leben vieler ihrer neuen Mitglieder besonders war. Es scheint, dass der Haupthymnus des Festes der Geburt Christi in der Ostkirche als bewusste Polemik gegen das Heidentum so formuliert wurde, mit einem sehr pointierten Hinweis auf die Tatsache, dass diejenigen, die früher die Sterne, einschließlich der Sonne, verehrt hatten, nun von einem Stern belehrt wurden, die Wahre Sonne, Gottes Sohn Jesus Christus zu verehren, der das Wahre Licht **ist** und uns gibt.

Deine Geburt, o Christus unser Gott, ließ erstrahlen der Welt das Licht der Erkenntnis;  
in ihm wurden, die die Sterne verehren von einem Sterne belehrt,  
Dich zu verehr'n als Sonne der Gerechtigkeit  
und Dich zu erkennen als den Ausgang der Sonne. Herr, Ehre Dir!

Manche halten es für falsch, dass die Christliche Kirche das Fest der Geburt Christi auf den Tag der „Geburt der Sonne“ gelegt hat. Orthodoxe Christen halten es aber für eine vom Hl. Geist inspirierte Tat. Gott sandte Seinen Sohn in die Welt um sie zu heiligen und zu erlösen. Der Messias ist nicht gekommen „damit Er die Welt richtet“ mit ihren schwachen und fehlgerichteten Versuchen den Sinn des Lebens zu finden „sondern damit die Welt durch Ihn gerettet wird“ (Joh 3,17). Denn der Apostel Paulus hat geschrieben: „Denn Gott, der sprach: Aus Finsternis soll Licht aufleuchten!, er ist in unseren Herzen aufgeleuchtet, damit wir erleuchtet werden zur Erkenntnis des göttlichen Glanzes auf dem Antlitz Christi“ (2Kor 4,6). 

Quelle: [www.antiochian.org/node/18669](http://www.antiochian.org/node/18669) ; Übers.a. d. Engl.: G. Wolf

<sup>2</sup> Aus seinem Buch: The Winter Pascha, Chapter 26: The Sun of Righteousness

<sup>3</sup> Die Armenische Kirche feiert bis heute nur ein Fest der Erscheinung des Herrn am 6. Januar. Das sollte aber nicht verwechselt werden mit der Feier der Geburt Christi am 6. Januar bei einigen orthodoxen Kirchen, z.B. in Russland, weil das der 25. Dezember nach dem Julianischen Kalender ist, den diese Kirchen noch benutzen.

## Zum Sonntag nach Christi Geburt Anthony Bloom, Metropolit von Sourozh +

**L**asst uns in unserer Fantasie zweitausend Jahre zurückreisen. Was für ein wunderbares Gefühl sollte uns dann erfassen. Schon eine ganze Woche ist es her, seit dem die Welt eine andere geworden ist. Die Welt, die für Tausende von Jahren wie ein verlorenes Schaf umherirrte, ist jetzt gefunden und gehoben auf die Schultern des Gottessohnes, der ein Menschensohn geworden ist. Der unüberwindbare Abgrund, den die Sünde zwischen Gott und dem Menschen aufgerissen hat, ist nun – wenn auch nur im Ansatz – überwunden. Gott ist in die Geschichte eingetreten. Gott selbst ist Mensch geworden. Gott hat Fleisch angenommen und alles Sichtbare, all das, was sich uns wegen unserer Blindheit als tote und träge Materie darstellt, kann sich nun rühmen und sich als Sein eigener Leib begreifen. Es ist etwas vorher nie da Gewesenes geschehen und die Welt ist schon nicht mehr, wie sie einmal war.

Zur Menschwerdung gehört aber auch noch ein anderer Aspekt. Gott ist Mensch geworden und Gott hat durch Christus Worte entscheidender Wahrheit gesprochen. Eine solche Wahrheit, die – wie Hefe, die in einen Teig gegeben wird – allmählich die Welt verändert. Gott hat uns die Größe des Menschen offenbart. Christus, nachdem Er Mensch geworden war, war ein Beweis – und bleibt dies für immer – dass der Mensch so großartig ist, so tiefgründig und so geheimnisvoll tief, dass er in sich nicht nur die Anwesenheit Gottes erfassen kann, wie eine Kirche oder ein Tempel, sondern sich auch mit Gott verbinden kann und Anteil gewinnen kann an der göttlichen Natur, wie es der Apostel Petrus in seinem Brief ausdrückt. Der Mensch ist so großartig, dass sich Gott – wie weit wir auch von unserer Berufung abkommen und wie nichtswürdig wir uns ihr gegenüber auch erweisen mögen – mit uns niemals auf etwas anderes einlässt, als dass Er unser Vater ist und wir Seine Söhne und Töchter, Söhne und Töchter des Allerhöchsten.

Der Verlorene Sohn bat seinen Vater, dass dieser ihn als einen seiner Knechte aufnimmt, da er sich nicht für würdig befand, sich weiterhin als Sohn zu begreifen. Der Vater ließ sich jedoch nicht darauf ein. Als der Sohn seine Schuld einzugestehen begann, unterbrach ihn der Vater, bevor jener seine Idee, als Knecht bei ihm zu arbeiten, ausgesprochen hatte. Denn Gott lässt es nicht zu, dass wir vor Ihn treten als Geknechtete. Wir sind nicht Seine Sklaven und Diener. Hat nicht etwa Christus zu seinen Jüngern gesagt: Ich nenne euch nicht weiter Meine Diener, denn der Diener kennt nicht den Willen seines Herrn. Ich habe euch alles gesagt. Und ebenso: in Christus ist uns offenbart und durch Ihn verkündet, dass jeder einzelne Mensch von unschätzbarem Wert ist. Christus lebt und stirbt für jeden von uns. Es geht hier nicht um Gruppen, sondern um jeden einzelnen von uns. Jeder von uns – so heißt es im Buch der Offenbarung – hat bei Gott einen Namen. Diesen Namen werden wir erfahren am Ende der Zeiten. Ihn kennt jedoch niemand außer Gott und der, der ihn erhält. Dieser Name ist unser Verhältnis zu Gott, er ist einzigartig und unwiederholbar. Jeder von uns ist für Gott einzigartig. Wie wunderbar ist das! Die alte Welt kannte Völker und Rassen, sie kannte Sklaven und Herren, sie

teilte die Menschen in Kategorien ein, so wie es auch die moderne Welt tut, die immer tiefer absinkt und zum Heidentum zurückkehrt, indem sie die Menschen nach Kategorien, Typen und Gruppen unterscheidet. Nur für Gott allein geht es bei uns Menschen um lebendige Persönlichkeiten, um Männer und Frauen.

Christus hat uns ebenso eine neue Gerechtigkeit, eine neue Wahrheit gebracht. Er hat sie uns verkündet. Es ist nicht mehr die bestimmende und strafende Gerechtigkeit des Gesetzes, sondern die Wahrheit einer anderen Art. Wenn Christus zu uns sagt: Lasst eure Gerechtigkeit höher sein als die der Schriftgelehrten und Pharisäer, dann zeigt Er damit, wie Gott zu jedem von uns steht. Er nimmt jeden von uns an, so wie wir sind. Er nimmt den Rechtschaffenen so an wie auch den Übeltäter. Er freut sich über das Gute und stirbt für jeden Sünder, dass auch dieser das Heil erlangen möge. Gott hat uns dazu berufen, dies auch zu beherzigen und uns auch so zu verhalten. Nicht nur unter uns Christen, sondern auch unter all den Menschen, die uns umgeben. Wir sollten uns jedem Menschen gegenüber so verhalten, dass unsere Gerechtigkeit niemanden richtet, sondern in jedem Menschen die Schönheit erkennt, mit der Gott ihn ausgestattet hat und die wir Gottes Bild im Menschen nennen. Wir sollten uns vor dieser Schönheit verneigen und jedem Menschen helfen, dass diese Schönheit in ihm in all ihrem Glanz erstrahlen kann und alles Finstere und Üble zerstreut. Diese Schönheit sollten wir in jedem Menschen erkennen und ihr einen Weg aufzeigen, dass sie Wirklichkeit werden kann, siegen und lichtvoll erstrahlen. Er hat uns ebenso eine solche Liebe offenbart, die die Welt vor Christus nicht kannte und die die moderne Welt, wie es ebenso auch die alte Welt getan hat, so fürchtet. Eine Liebe, die dazu bereit ist, verletzt zu werden, hilflos zu sein, die sich ganz hingibt und sich dabei nicht schont, die großzügig ist und sich opfert, die ohne Maßen gibt und nicht nur das, was sie hat, sondern auch sich selbst.

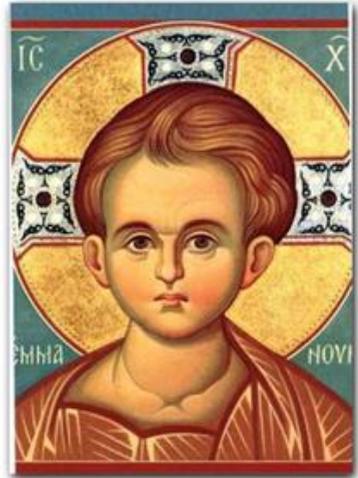
Das ist es, was das Evangelium und die Menschwerdung Gottes der Welt gebracht haben, und dies lebt nun alles in unserer Welt. Christus hat gesagt, dass das Licht in der Dunkelheit aufscheint und dass die Finsternis es nicht ergreifen kann, es aber ebenso auch nicht auslöschen kann. Dieses Licht leuchtet und wird auch immer leuchten. Siegen kann es jedoch nur, wenn wir es verkünden und wir die Gebote von der Wahrheit und der Liebe in Leben verwandeln. Wenn wir Gottes Sicht auf die Welt annehmen und der ganzen Welt beweisen, dass unser Glaube, das heißt unsere Überzeugung und Hoffnung die einzige Kraft ist, die anderen helfen kann, ein neues Leben zu beginnen. Doch dafür, damit die Menschen neu zu leben beginnen, müssen sie dieses Neue bei uns sehen und erleben. Die Welt ist nur im Ansatz neu geworden durch die Vereinigung Gottes mit dem Menschen, als das Wort Fleisch geworden war. Wir sind nun dazu berufen, dieses Neue auch zu verkünden, den Glanz und die Herrlichkeit Gottes auch in die Finsternis und die Dämmerungen dieser Welt zu tragen.

Möge Gott uns Mut und Liebe schenken, dass wir mit großzügigem Herzen Seine Verkünder und Zeugen sein können. Der Segen des Herrn, Dessen Gnade und Menschenliebe sei mit euch, jetzt und immerdar und von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen. 

Quelle: <http://de.bogoslov.ru/text/1364017.html>

## Die Flucht der heiligen Familie nach Ägypten

Nachdem die Magier weggegangen waren, erschien dem Hl. Joseph ein Engel des Herrn und gebot ihm, zu fliehen, da König Herodes dem göttlichen Kind nach dem Leben trachte (Mt 2,13). Sogleich holte Joseph den Esel, lud ihm die wenigen Habseligkeiten des Paares auf und hob Maria mit dem Kind in den Sattel. Noch in der gleichen Nacht brach die Heilige Familie auf zur langen und beschwerlichen Reise nach Ägypten, das von alters her Zufluchtsort der verfolgten Juden war. Gewiss fürchtete sich der Erlöser als Gott nicht vor den Soldaten des Herodes, noch auch vor irgendeiner Macht dieser Welt, doch nachdem Er in Seinem Fleisch unsere menschliche Natur mit ihrer Schwachheit und Verletzbarkeit angenommen hatte, wollte Er Seine göttliche Macht hintanstellen und gewissermaßen zurückhalten. Deshalb weigerte Er sich auch, vor dem Beginn Seines öffentlichen Wirkens Wunder zu vollbringen. So nahm Er vom Anfang Seines irdischen Lebens an bereitwillig nicht nur Hunger, Durst, Kälte usw. hin, sondern auch Verfolgung und Exil, um zu zeigen, dass Er wirklich Mensch geworden ist und nicht nur dem Scheine nach, wie einige Häretiker behaupten, und auch um Seinen künftigen Jüngern Vorbild zu sein und sie zu lehren, Drangsale bereitwillig hinzunehmen. Für Sein Exil aber wählte Er Ägypten, das Land der Leidenschaften, der Sünde und des Aberglaubens<sup>4</sup>, die Heimat des Pharaos, Sinnbild des Dämons, weil Er damit die Prophezeiung erfüllen wollte: Aus Ägypten rief Ich Meinen Sohn (Hos 11,1).



Als sie in Hermopolis ankamen, betraten sie einen großen Götzentempel, der 365 Götzenbilder enthielt, eines für jeden Tag des Jahres. Kaum war die Jungfrau mit dem göttlichen Kind im Arm erschienen, fielen die Götzen um und zersprangen, womit sich die Weissagung des Propheten Isaias erfüllte: *„Siehe, der Herr sitzt auf einer leichten Wolke und wird nach Ägypten kommen, und erbeben werden die handgemachten Götzen Ägyptens vor ihm, und ihr Herz wird überwältigt werden in ihm“* (Is 19,1). Als nach mehreren Monaten König Herodes starb, erschien der Engel des Herrn dem Hl. Joseph abermals und hieß ihn nach Palästina zurückzukehren. Dort ließen sie sich wieder in Nazareth nieder, womit sich eine weitere Prophezeiung erfüllte: *„Er wird Nazarener genannt werden“* (Mt 2,23). 

Quelle: Das Synaxarion, die Leben der Heiligen der Orthodoxen Kirche, Bd. 1 September – Februar, Kloster des Hl. Johannes des Vorläufers, Chania, Kreta, S. 507f.

<sup>4</sup> Gemäß dem allgemeinen patristischen Verständnis des Buches Exodus.

## Orthodoxe Pilgerfahrt nach Trier

In diesem Jahr beging die orthodoxe Welt an etlichen Orten das 1700-jährige Jubiläum der am 13. Juni 313 veröffentlichten Mailänder Vereinbarung zwischen den Römischen Kaisern Konstantin dem Großen, dem Kaiser des Westens, und Licinius, dem Kaiser des Ostens, des so genannten „Toleranzedikts von Mailand“. Es gewährte sowohl den Christen als auch überhaupt allen Menschen freie Vollmacht, der Religion anzuhängen, die ein jeder für sich wählt und bedeutete damit die freie Entfaltung des Christentums nach Jahrhunderten der Verfolgung. Aus diesem Anlass hatte auch die Orthodoxe Bischofskonferenz in Deutschland (OBKD) zu einem zentralen Gedenken für Deutschland, nämlich zur Wallfahrt nach Trier, der Residenzstadt Kaiser Konstantins, am 12. Oktober eingeladen – und weit über tausend orthodoxe Christen aus ganz Deutschland folgten dem Ruf und füllten den weiten Raum der so genannten historischen „Konstantinsbasilika“, die auf den apostelgleichen Kaiser zurückgeht und bis zu 1.700 Menschen Platz bietet. So kamen Pilgergruppen u.a. aus den orthodoxen Gemeinden von München, Hannover, Mainz, Stuttgart, Düsseldorf, sowie dem benachbarten Luxemburg, um an der Göttlichen Liturgie teilzunehmen, die in der Basilika gefeiert wurde. Ihr standen 11 Bischöfe vor, als erster unter ihnen der Vorsitzende der OBKD, Metropolit Augoustinos (Labardakis) von Deutschland (Ökumenisches Patriarchat). Alle derzeit in Deutschland residierenden Diözesanbischöfe (die antiochenische, serbische und bulgarische Diözese waren zu diesem Zeitpunkt vakant) sowie sechs Vikarbischöfe feierten die Eucharistie zusammen mit über 30 Priestern und Diakonen aus Deutschland, Luxemburg und Frankreich sowie der großen Zahl der Gläubigen, von denen die meisten auch die hl. Kommunion empfangen.

Der Teilnehmer mit der längsten Anreise war der Erzbischof von Baku und Aserbaidschan Aleksandr (Iščein) mit seinem Diakon. Drei Chöre gestalteten den Gottesdienst in griechischer und slawischer Sprache: der Chor der griechisch-orthodoxen Prophet Elias Kirche zu Frankfurt am Main unter Leitung von Kantor Michail Kalaitzis, der von Sängern aus anderen serbischen Gemeinden unterstützte Chor der serbischen Gemeinde des Hl. Sava aus Hannover und die Nonnen des Frauenklosters der hl. Großfürstin Elisabeth aus Buchendorf bei München. Die Gebete, Fürbitten und Lesungen erklangen in griechischer, slawischer, arabischer, rumänischer, englischer und deutscher Sprache. Die Predigt hielt Erzbischof Mark (Arndt) von Berlin und Deutschland (Russische Orthodoxe Kirche im Ausland), der die Bedeutung des hl. apostelgleichen Konstantin würdigte und dazu aufrief, die Orthodoxie auch in unserer Zeit, in der den Gläubigen neue Verfolgungen und Bedrängnisse drohen, treu zu bewahren. Im Anschluss an die Göttliche Liturgie zogen die Pilger in feierlicher Prozession unter Glockengeläut zum römisch-katholischen Dom, wo sie von dessen Dompropst Rössel begrüßt wurden. Vor dem Haupt der Hl. Helena, der Mutter des Hl. Konstantin, fand ein kurzes Gebet statt; anschließend hatten die Gläubigen die Gelegenheit, den hl. Rock in seinem Schrein zu verehren und in der St.-Athanasius-Kapelle des Doms zu beten. Es dürfte dies der orthodoxe Gottesdienst mit den meisten bischöflichen Teilnehmern aller Zeiten in

Deutschland und wohl auch die größte orthodoxe Wallfahrt mit Pilgern aus allen in diesem Lande lebenden orthodoxen Nationen gewesen sein, die eindringlich die Präsenz und die Einheit der Orthodoxen Kirche in Deutschland bekundeten, weshalb in der Trierer Ortspresse sogar von einer „Welturaufführung“ die Rede war. Und es war – rund 1700 Jahre nach ihrer Errichtung – das erste Mal, dass in dem um 310 von Kaiser Konstantin als Palastaula (Thronsaal) errichteten Gebäude, das ab dem 13. Jahrhundert den Trierer Erzbischöfen und Kurfürsten als Residenz und seit 1856 als „Evangelische Kirche zum Erlöser“ dient, eine Göttliche Liturgie gefeiert wurde. 

Quelle: <http://www.obkd.de/Presseinformationen/Pressemitteilung-OrthodoxePilgerfahrtnachTrier.pdf>



## Regeln für das Weihnachtsfasten

Allgemein gilt vom 15. November bis 24. Dezember:

Mittwoch und Freitag: strenges Fasten,

Bis 17.12.: Montag, Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag: Fisch erlaubt.

Ab 18.12.: Montag, Dienstag, Donnerstag, Samstag/Sonntag: Öl und Wein erlaubt.

Am 24.12.: strenges Fasten.

Fasten hat immer nur dann Sinn, wenn es im Geist der Enthaltbarkeit geschieht. Für einen kranken Menschen z. B. bedeutet Fasten in den Morgenkaffee keine Milch zu tun oder für Andere einfach nur kein Fleisch zu essen. Fastenregeln sind nur Wegweiser der Kirche und müssen immer individuell auf die einzelne Person abgestimmt werden. Heute geht es beim Fasten nicht nur um Essen und Trinken, sondern auch darum wie lange man fernsieht, im Internet surft oder telefoniert. Das sind Aspekte, die man im Sinne der Enthaltbarkeit durchaus berücksichtigen muss ... und die nicht in den Fastenregeln der Kirche auftauchen.

Ich wünsche allen Lesern des St.Andreas-Boten eine erbauliche Fastenzeit.

P. Peter

**P. Peter Klitsch und die Redaktion, wünschen allen**

**Lesern und Förderern des *St. Andreas-Boten***

**Gesegnete Weihnachtstage und  
ein friedvolles, glückliches und gesundes Neues Jahr 2014!**

**Καλά Χριστούγεννα και  
εὐτυχισμένος ο Καινούριος Χρόνος 2014!**

**Поздравляем с Рождеством Христовым и  
желаем счастливого Нового Года 2014!**

## Liebe Leser und Freunde des *St. Andreas-Boten*,

Seit zwanzig Jahren gibt es den St.Andreas-Boten und seit dieser Zeit unterstützen Sie ihn regelmäßig durch Ihre Spenden. Dafür und für den Zuspruch, den wir immer wieder von geneigten Lesern erfahren, aber auch für die konstruktive Kritik bedanken wir uns ganz herzlich.

Sie wissen, dass wir den Andreas-Boten nur mit Hilfe Ihrer Spenden finanzieren und bitten Sie deshalb wieder um Ihre Unterstützung für das Jahr 2014. Zu unserer Freude war unsere Bitte in den letzten Jahren nicht vergebens gewesen, denn viele Spender haben die Finanzierung sichergestellt.

**Sie werden den St.Andreas-Boten künftig in anderer Form und mit weniger Seiten erhalten (s.a. S. 3 dieser Ausgabe), um die in den letzten Jahren enorm gestiegenen Portokosten zu reduzieren, aber bitte halten Sie ihm auch in der neuen Form die Treue. Er hält auch künftig wichtige kirchliche Informationen für Sie bereit.**

Die **Druck- und Portokosten** betragen künftig pro Heft incl. der Kosten für die Homepage ca. € 0,75 (nicht gerechnet ist natürlich die dafür erforderliche Arbeit). Entscheiden Sie bitte, ob Ihnen der St.Andreas-Bote eine Spende von mindestens € 15,00 **im Jahr** wert ist.

Wenn ja, unterstützen Sie uns bitte durch Ihre Überweisung an die

**Griech.-Orth. Metropole v. Deutschland,**

**BIC: SSKM DE MM; IBAN: DE 79 70 15 00 00 00 08 71 14**

mit dem **Verwendungszweck „Spende für St.Andreas-Bote 2014“.**

Vergessen Sie bitte nicht den Namen des Beziehers des St.Andreas-Boten anzugeben, wenn er nicht Inhaber des überweisenden Kontos ist.

Bei Spenden ab € 50,00 erhalten Sie von der Metropole in Bonn eine schriftliche Spendenbescheinigung für das Finanzamt für das Jahr, in dem die Spende am Konto eingegangen ist. Bei Spenden unter € 50,00 akzeptiert das Finanzamt die Überweisung als Bescheinigung. Aber daher ist es wichtig, dass die Spende auf ein Konto der Griechischen Metropole überwiesen wird, da diese von den Finanzämtern anerkannt ist Spendenquittungen auszustellen.

In der Hoffnung auf Ihren weiteren Beistand grüßt Sie

*Ihre Redaktion*



## Heiligen- und Festkalender für Dezember

- So. †**  
 1. **Dez.: 14. Lk.-Sonntag**,  
 Ged. d. Proph. Nahum (7. Jh. v. Chr.), des Hl. Filaret (+792), des Hl. Ananias des Persers und des Hl. Eligius Bischofs von Noyon
- Mo.**  
 2. Dez.: Gedächtnis des Propheten Habakuk, der hl. Martyrerin Myrope und unseres Vaters unter den Heiligen Lucius, Bischofs von Chur
- Di.**  
 3. Dez.: Gedächtnis des Propheten Zephanja (635 - 605 v. Chr) und des gottgeweihten Theodoulos des Styliten
- Mi.**  
 4. **Dez.: Gedächtnis der hl. Großmartyrerin Barbara und unseres frommen Vaters Johannes von Damaskus**
- Do.**  
 5. **Dez.: Gedächtnis des frommen und gott-tragenden Vaters Sabbas, des Geheiligten (+ 532)** , und des Hl. Niketius, Bischofs von Trier
- Fr.**  
 6. **Dez.: Gedächtnis unseres hl. Vaters Nikolaus, Erzbischofs von Myra in Lykien, des Wundertäters (+ 345)**
- Sa.**  
 7. **Dez.: Gedächtnis des Hl. Ambrosius, Bischofs von Mailand (+ 397)** und des hl. Martyrers Athenodoros von Mesopatamien
- So. †**  
 8. **Dez.: 10. Lk.-Sonntag**,  
 Gedächtnis unseres frommen Vaters Patapios und des Hl. Sophronios, Bischofs von Zypern sowie des hl. Apostels Sosthenes
- Mo.**  
 9. **Dez.: Empfängnis d. hl. Mutter Anna, Mutter der Gottesgebäerin, Ἡ σύλληψις τῆς Ἁγίας Ἄννης, μητρὸς τῆς Θεοτόκου** und der hl. Prophetin Hanna und des hl. Martyrers Narses von Persien
- Di.**  
 10. **Dez.: Gedächtnis der hll. Martyrer Menas, Hermogenes und Eugraphos sowie des hl. gottgeweihten Vaters Thomas Defourkinos**
- Mi.**  
 11. **Dez.: Gedächtnis des ehrwürdigen Daniel des Säulenstehers (+ 490)** und des Hl. Lukas des Jüngeren, Styliten von Chalkedon
- Do.**  
 12. **Dez.: Gedächtnis unseres frommen Vaters Spyridon, B.s von Trimythous und Wundertäters von Kerkyra**, und des Hl. Finnian von Clonard (+ 552)
- Fr.**  
 13. **Dez.: Gedächtnis des hl. Mart. Eustrátios, der hl. Martyrerin Lucía, der Jungfrau und der hl. Äbtissin Odilia von Odilienburg (Elsass) + 720**
- Sa.**  
 14. **Dez.: Gedächtnis der hl. Martyrer Thyrses, Philémon, Apollónios, Leukios, Arianos und Kalliníkos (3. Jahrh.)**
- So. †**  
 15. **Dez.: 11. Lukas-Sonntag, Sonntag der Hl. Vorfäter**, Gedächtnis des hl. Martyrerbischofs Eleutherios und seiner Mutter, der hl. Martyrerin Anthia
- Mo.**  
 16. **Dez.: Gedächtnis des hl. Propheten Haggai (+ um 500 v. Chr.)** der Hl. Theophano, Kaiserin und Wundertäterin, der hl. Kaiserin Adelheid
- Di.**  
 17. **Dez.: Gedächtnis des Propheten Daniel und der 3 Jünglinge im Feuerofen, des hl. Abtes Sturmius von Fulda (+ 779) und des Hl. Dionysios von Zakynthos**

- Mi. 18. Dez.: Gedächtnis des Hl. Sebastian, der hl. Martyrerin Zoé und der Ihren  
 sowie des hl. Priesters Wunibald von Heidenheim (+761)
- Do. 19. Dez.: Gedächtnis des hl. Martyrerbischofs Bonifatius (+ 754), des Hl. Ilios von  
 Russland, d. Wundertäters, d. Hl. Grigentios von Äthiopien, d. Hll. Areos und  
 Eutychos, d. Mart. v. Thessaloniki u. d. Hl. Aglaia der Römerin
- Fr. 20. Dez.: **Gedächtnis des hl. Mart.-Bischofs Ignatios von Antiochien, des**  
 **Gottesträgers (+107)**, des Hl. Philogonios von Antiochien (+386), unseres  
 Vaters unter d. Heiligen Holger, Bischofs von Hamburg und Bremen (+915)
- Sa. 21. Dez.: Gedächtnis der Martyrerin Juliane und des Hl. Themistokles und der  
 500 Martyrer von Nikomedien (+ 304)
- So. † 22. **Dez.: Sonntag vor Christi Geburt, Κυριακή πρὸ τῆς Χριστοῦ Γεννήσεως,**  
 **Gedächtnis der hl. Großmartyrerin Anastasia, der Heilerin** (+ um 304) und  
 der hll. Martyrer Zoilos, Chrysogonos und Theodota
- Mo. 23. Dez.: Gedächtnis der hl. zehn Martyrer von Kreta (3. Jh.), des Hl. Paulos von  
 Neakaisareia und des Hl. Nahum von Ochrid des Gottesträgers
- Di. 24. Dez.: **Gedächtnis der hl. Martyrerin Eugenia** , des Hl. Philippos, ihres Vaters,  
 der Martyrerin Basilla und der hll. Äbtissinnen Adele und Irmine (Trier, 8. Jh.)
- Mi. 25. **Dez.: Hochfest der Geburt unseres Herrn, Gottes und Erlösers Jesus**  
 **Christus im Fleische, Ἡ κατὰ σάρκα Γέννησις τοῦ Κυρίου καὶ Θεοῦ καὶ**  
**Σωτήρος ἡμῶν Ἰησοῦ Χριστοῦ**
- Do. 26. **Dez.: Synaxis der Allheiligen Gottesgebäerin** ,  
 **Ἡ Σύναξις τῆς Ὑπεραγίας Δεσποίνης ἡμῶν Θεοτόκου**  
 und Gedächtnis des Hl. Konstantin von Russland, des Hl. Euthymios, Bischofs  
 von Sardes, des Bekenners
- Fr. 27. Dez.: **Gedächtnis des hl. Apostels, Erstmartyrers und Erzdiakons Stephan**  
 (+ um 34), des Hl. Theodoros Graptos, der Hl. Fabiola von Rom (+400)
- Sa. 28. Dez.: Gedächtnis der 2.000 in Nikomedien am Weihnachtsfest 303 unter  
 Diokletian und Maximian verbrannten Martyrer
- So. 29. **Dez.: Sonntag nach Christi Geburt, Κυριακή μετὰ τὴν Χριστοῦ Γέννησιν,**  
 Gedächtnis der von Herodes in Bethlehem hingemordeten 14.000 Kinder,  
 unseres frommen Vaters Markéllos, Vorstehers des Akoimeten-Klosters (um  
 470) und des hl. Vaters Trophimus, ersten Bischofs von Arles
- Mo. 30. Dez.: Gedächtnis der hl. Martyrer Anyisia von Thessaloniki (4. Jh.) und  
 Philetairos
- Di. 31. Dez.: Gedächtnis der ehrw. Melanie der Jüngeren, der Römerin (+ 439) und  
 des Hl. Zotikos, genannt Orphanotrophos, Ernährer der Waisen und Diener  
 der Aussätzigen, sowie des Hl. Marius, Bischofs von Aventicum



strenges Fasten



Fisch erlaubt



Wein und Öl erlaubt



Milchprodukte, Eier und Fisch erlaubt



kein Fasttag

## Lesungen für Dezember

	<b>Apostellesung</b>	<b>Evangelium</b>
	<b>14. Lk-Sonntag</b>	<b>6. Ton, I</b>
1. Dez.	<b>Hebr 2,4-10</b>	<b>O: Mt 28,16-20; GL: Lk 18,35-43</b>
2. Dez.	1Thess 2,20-3,8	Lk 20,27-44
3. Dez.	1Thess 3,8-13	Lk 21,12-19
4. Dez.	Gal 3,23-4,5	O : Mt 25,1-13 ; GL : Mk 5,24-34
5. Dez.	Gal 5,22-6,2	O : Mt 25,1-13 ; GL : Mt 11,27-30
6. Dez.	Hebr 13,17-21	O : Joh 10,1-9 ; GL : Lk 6,17-23
7. Dez.	2Kor 11,1-6	Lk 13,17-23
	<b>10. Lk-Sonntag</b>	<b>7. Ton, II</b>
8. Dez.	<b>Hebr 2,14-22</b>	<b>O : Mk 16,1-8 ; GL : Lk 13,10-17</b>
9. Dez.	Gal 4,22-27	Lk 8,16-21
10. Dez.	2Thess 1,10.2,2	Mk 8,22-26
11. Dez.	2Thess 2,1-12	Mk 8,30-34
12. Dez.	Eph 5,8-19	O : Joh 10,1-9 ; GL : Joh 10,9-16
13. Dez.	2Thess 3,6-18	Mk 9,33-41
14. Dez.	Gal 1,3-10	Lk 14,1-11
	<b>11. Lk-Sonntag, der Hl. Vorväter</b>	<b>8. Ton, III</b>
15. Dez.	<b>2Tim 1,8-18</b>	<b>O: Mk 16,9-20; GL: Lk 14,16-24</b>
16. Dez.	1Tim 1,1-7	Mk 9,42-10,1
17. Dez.	Hebr 11,33-12,2	Lk 11,47-12,1
18. Dez.	1Tim 1,18-20.2,8-15	Mk 10,11-16
19. Dez.	1Tim 3,1-13	Mk 10,17-27
20. Dez.	Hebr 10,32-38	Mk 9,33-41
21. Dez.	Gal 3,8-12	Lk 13,19-29
	<b>Sonntag vor Christi Geburt</b>	<b>1. Ton, IV</b>
22. Dez.	<b>Hebr 11,9-10.32-40</b>	<b>O: Lk 24,1-12; GL: Mt 1,1-25</b>
23. Dez.	1Tim 5,1-10	Mk 10,46-52
24. Dez.	Hebr 1,1-12	Lk 2,1-20
	<b>Fest der Geburt Christi</b>	
25. Dez.	<b>Gal 4,4-7</b>	O: Mt 1,18-25; GL: Mt 2,1-20
26. Dez.	Hebr 2,11-18	Mt 2,13-23
27. Dez.	Apg 6,8-7,5.47-60	Mt 21,33-42
28. Dez.	1Tim 6,11-19	Mt 12,15-21
	<b>Sonntag nach Christi Geburt</b>	<b>2. Ton, V</b>
29. Dez.	<b>Gal 1,11-19</b>	<b>O: Lk 24,13-35; Mt 2,13-23</b>
30. Dez.	2Tim 2,20-26	Mk 12,13-17
31. Dez.	2Tim 3,16-4,4	Mk 12,18-27





Fest der Geburt Christi  
am 25. Dezember

Die Jungfrau gebiert den Überseienden,  
und die Erde bietet dem Unerreichbar'n die Höhle dar.  
Engel mit den Hirten singen den Lobpreis.  
Weise zieh'n mit dem Sterne des Weges,  
denn für uns wurde geboren neu als kleines Kind,  
Er, vor allen Zeiten Gott.

Apolytikion zu Christi Geburt



## Die heilige Familie auf der Flucht nach Ägypten

Als die Sterndeuter wieder gegangen waren, erschien dem Josef im Traum ein Engel des Herrn und sagte: Steh auf, nimm das Kind und seine Mutter, und flieh nach Ägypten; dort bleibe, bis ich dir etwas anderes auftrage; denn Herodes wird das Kind suchen, um es zu töten. Da stand Josef in der Nacht auf und floh mit dem Kind und dessen Mutter nach Ägypten. Dort blieb er bis zum Tod des Herodes. Denn es sollte sich erfüllen, was der Herr durch den Propheten gesagt hat: Aus Ägypten habe ich meinen Sohn gerufen.